



You have downloaded a document from
RE-BUŚ
repository of the University of Silesia in Katowice

Title: Vampirische Verführerinnen in Eichendorffs Lyrik

Author: Nina Nowara-Matusik

Citation style: Nowara-Matusik Nina. (2011). Vampirische Verführerinnen in Eichendorffs Lyrik. "Rocznik Łubowicki" ([T.] 9 (2011), s. 57-66).



Uznanie autorstwa - Użycie niekomercyjne - Bez utworów zależnych Polska - Licencja ta zezwala na rozpowszechnianie, przedstawianie i wykonywanie utworu jedynie w celach niekomercyjnych oraz pod warunkiem zachowania go w oryginalnej postaci (nie tworzenia utworów zależnych).



UNIwersYTET ŚLĄSKI
W KATOWICACH



Biblioteka
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego

NINA NOWARA

Vampirische Verführerinnen in Eichendorffs Lyrik

Ringsumher unzähl'ge Augen
Auf mich starrend, gleich Vampiren,
Die mein Herzblut wollen saugen¹.

In dem angeführten Zitat aus Joseph von Eichendorffs Satire *Meierbeths Glück und Ende* (1828) rekurriert die Hauptfigur auf Vampire, um ihrer Äußerung Nachdruck zu verleihen. Mit diesem Satz wird zugleich das Wesen des Vampirs auf den Punkt gebracht: der Vampir ist nämlich eine feindliche, blutsaugende Kreatur, welcher besonders die Romantik zum literarischen Durchbruch verholfen hat. Als literarisches Motiv erfreut sich das Geschöpf der Nacht einer zunehmenden Popularität gerade in der romantischen Zeit, die die Nachtseiten der menschlichen Natur zu erkunden versucht und in ihrer Radikalität ein grenzüberschreitendes Erlebnis beansprucht:

O! sauge, Geliebter,
Gewaltig mich an,
Daß ich entschlummern
Und lieben kann.
Ich fühle des Todes
Verjüngende Fluß,
Zu Balsam und Äther
Verwandelt mein Blut -²,

heißt es bei dem Frühromantiker Novalis, der die jenseitige Erfahrung in seinen *Hymnen an die Nacht* (1800) preist. Aber auch bei dem

¹ Joseph von Eichendorff, *Meierbeths Glück und Ende. Tragödie mit Gesang und Tanz*, in: Joseph Freiherrn von Eichendorff's sämtliche Werke, Vierter Band, Dramen, Leipzig 1864, S. 149-215, hier S. 208. [Digitalisierte Version des Buches zugänglich im Internet unter der Adresse <http://books.google.com>].

² Novalis, *Hymnen an die Nacht*, in: *Novalis Schriften*, herausgegeben von Ludwig Tieck und Fr. Schlegel. Dritte Auflage, zweiter Theil, Berlin 1815, in der Realschulbuchhandlung, S. 1- 19, hier S. 8. [Digitalisierte Version des Buches zugänglich im Internet unter der Adresse <http://books.google.com>].

Spätromantiker Joseph von Eichendorff findet der vampirische Diskurs seinen Niederschlag.

Darauf, dass es bei dem oberschlesischen Dichter Vampire gibt, wies bereits 1910 Jacob Harold Heinzelmann hin. In seiner Dissertation *The Influence of the German Volkslied on Eichendorff's Lyric* [*Der Einfluss des deutschen Volksliedes auf Eichendorffs Lyrik*] behauptet er nämlich, dass in dem Gedicht *Die späte Hochzeit* die abergläubische Vorstellung der Vampirbraut erscheine. Heinzelmann äußert sich über das Gedicht folgendermaßen: „The rare skill of Eichendorff, frequently noticed in his treatment of such themes, of being able to picture in a few bold strokes the grewsome atmosphere of a tragic situation is well illustrated here“³. Auf die Präsenz des vampirischen Themas macht ebenfalls Hugo Eichhof aufmerksam: „Das Vampirmotiv hat Eichendorff am deutlichsten im Gedicht „Die späte Hochzeit“ gestaltet [...]“⁴. Laut Eichhof kommt das Motiv auch im Gedicht *Das kalte Liebchen* zum Vorschein⁵.

Wenn man die beiden Gedichte gemäß der Zeit ihrer Entstehung und Veröffentlichung analysieren möchte, dann müsste man zuerst mit dem Gedicht *Das kalte Liebchen* anfangen, das 1814 entstand und zum ersten Mal 1816 veröffentlicht wurde. Eine Zeitspanne von ungefähr fünfzehn Jahren trennt *Das kalte Liebchen* von dem Gedicht *Die späte Hochzeit*, dessen Entstehung vor das Jahr 1829 fällt und das erstmals 1828 in dem Drama *Ezelin von Romano* gedruckt wurde. Betrachtet man diese Daten, so fällt auf, dass Eichendorff sein erstes ‚vampirisches‘ Gedicht publiziert, als der literarische Vampir-Diskurs in Europa sich erst auszubreiten anfängt.⁶ William Polidoris Erzählung

³„Die außergewöhnliche Fähigkeit von Eichendorff, mit einigen aussagekräftigen Strichen die grausame Atmosphäre einer tragischen Situation zu zeichnen, die sich bei seiner Behandlung solcher Themen oft bemerkbar macht, kommt hier sehr gut zum Vorschein.“ [Meine Übersetzung – N. N.]. Jacob Harold Heinzelmann, *The Influence of the German Volkslied on Eichendorff's Lyric*, A Dissertation Submitted to the Faculty of the Graduate School of Arts and Literature in Candidacy for the Degree of Doctor of Philosophy, Department of Germanic Languages and Literature, Leipzig 1910, S. 28.

⁴Hugo Eichhof, *Oberschlesische Sagengestalten in Eichendorffs Schriften*, in: „Aurora“ 14, 1954, S. 67-73, hier S. 72.

⁵Ebd.

⁶Angeregt wurde die wissenschaftliche Diskussion um den Vampirismus durch seltsame Ereignisse in den Dörfern Südeuropas, u. a. in dem Dorf Kisolova in Serbien, in dem man um das Jahr 1724 von vermeintlichen Vampirfällen meldete. In der Folge sind Abhandlungen und Dissertationen entstanden, die dem Phänomen des Vampirismus auf den Grund zu gehen versuchten, wie z. B. der Traktat *Über das Kauen und Schmatzen der Todten in Gräbern* (1728) des Theologen und Akademikers Michael Ranft.

The Vampyre, die als die erste bekannte Vampirgeschichte der europäischen Literatur gilt, wird erst 1819 veröffentlicht, der Klassiker – Bram Stokers Roman *Dracula* – wird sogar erst 1897 erscheinen. In der deutschsprachigen Überlieferung findet man lediglich zwei Texte, die schon vor dem Jahr 1816 veröffentlicht wurden: Heinrich August Ossenfelders Gedicht *Mein liebes Mädchen glaubet*, auch unter dem Titel *Der Vampir* bekannt (1748), und Johann Wolfgang von Goethes Ballade *Die Braut von Korinth* (1797). Eichendorff mag die beiden Gedichte gekannt haben, eine Inspiration kann er aber auch in den ober-schlesischen Volksliedern gefunden haben, was bereits Hugo Eichhof bemerkte⁷.

Reminiszenzen an die Goethesche *Braut von Korinth* lassen sich sowohl in *Das kalte Liebchen*⁸ als auch in *Die späte Hochzeit* feststellen. So spricht z. B. die Goethesche Braut zu ihrem Bräutigam, als sie ihn in seinem Zimmer aufsucht: „Aber kalt wie Eis / Ist das Liebchen, das du dir erwählst“⁹. Freilich ist die Goethesche Braut kein einfaches Mädchen aus dem Volke, sondern die Tochter einer wohlhabenden, bürgerlichen Familie, was sie in die Nähe der Braut in *Die späte Hochzeit* rückt. Eine Affinität zeigt sich auch in dem Handlungsschema: in beiden Gedichten wird die Braut von ihrem Bräutigam des Nachts besucht, wobei der Besuch in die unheimliche ‚Vermählung‘¹⁰ mündet.

Das Gedicht *Die späte Hochzeit* erschien, nachdem sich ein anderer deutscher Romantiker des Themas des Vampirs angenommen hatte. 1819 sind E. T. A. Hoffmanns *Die Serapionsbrüder* erschienen, die die vampirische Geschichte *Cyprians Erzählung* oder der *Vampirismus* enthalten. In Hoffmanns Erzählung entpuppt sich Aurelie, die Gattin des Grafen Hyppolit, als eine Vampirin, die nachts den nahe gelege-

⁷ Vgl. Hugo Eichhof, *Oberschlesische Sagen-gestalten in Eichendorffs Schriften*. a. a. O. In Bezug auf *Die späte Hochzeit* vermutet auch Wilhelm Kosch: „Hier hat Eichendorff wahrscheinlich eine heimische Sage verwendet. (Ibing.) Besondere Übereinstimmung zeigt das Motiv mit „Der Vampir von Gr. Neudorf [Neisse]“. In: *Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff*, Historisch-kritische Ausgabe, herausgegeben von Wilhelm Kosch, 1. Band/2. Hälfte, *Epische Gedichte*, Regensburg (o. J.), Druck und Verlag von Joseph Habel, S. 795. [Digitalisierte Version des Buches zugänglich im Internet unter der Adresse <http://books.google.com>].

⁸ Wolfgang Menzel behauptet sogar, dass *Das kalte Liebchen* „eine Wiederholung der Goethe’schen Braut von Korinth“ sei. Vgl. „Literaturblatt“, Nr. 82, redigiert von Dr. Wolfgang Menzel, Montag, 13. August 1838, S. 327. [Digitalisierte Version des Buches zugänglich im Internet unter der Adresse <http://books.google.com>].

⁹ J. W. Goethe, *Die Braut von Korinth*, in: Ludwig Reiners (Hrsg.), *Der ewige Brunnen. Ein Volksbuch deutscher Dichtung*, München 1957, S- 326-331, hier S. 329.

¹⁰ In Goethes Ballade verwandelt die Braut den Bräutigam in einen Vampir.

nen Friedhof zu besuchen pflegt, um sich von den Leichen zu ernähren. Nachdem der Graf das wahre Wesen seiner Frau erkannt und sie im Entsetzen verflucht hatte, „stürzte die Gräfin laut heulend auf ihn zu und biß ihn mit der Wut der Hyäne in die Brust“¹¹. Obzwar der Gespenster-Hoffmann die teuflische Frau sterben lässt, kann man eine Affinität in dem gewaltsamen Ausgang der beiden Geschichten feststellen: Eichendorff lässt seine Braut ihrem Bräutigam das Herz aus der Brust reißen.

Die Gedichte *Das kalte Liebchen* und *Die späte Hochzeit* sind auch deswegen einer genaueren Untersuchung wert, weil sie nicht lediglich das Thema des Vampirismus avisiert, sondern Vampirinnen zu Trägerinnen des Geschehens machen. Und gerade das Geschlecht des Blutsaugers scheint in beiden Fällen eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen.

Das Gedicht *Das kalte Liebchen* evoziert ein scheinbar gewöhnliches Alltagsereignis – das Treffen zweier Liebenden. Das Gedicht lautet:

Das kalte Liebchen

Er. Laß mich ein, mein süßes Schätzchen!

Sie. Finster ist mein Kämmerlein.

Er. Ach, ich finde doch ein Plätzchen.

Sie. Und mein Bett ist eng und klein.

Er. Fern komm ich vom weichen Pfühle.

Sie. Ach, mein Lager ist von Stein.

Er. Draußen ist die Nacht so kühle.

Sie. Hier wird's noch viel kühler sein.

Er. Sieh! die Sterne schon erblassen.

Sie. Schwerer Schlummer fällt mich an. -

Er. Nun, so will ich schnell dich fassen!

Sie. Rühr mich nicht so glühend an.

Er. Fieberschauer mich durchbeben.

Sie. Wahnsinn bringt der Toten Kuß. -

Er. Weh! es bricht mein junges Leben!

Sie. Mit ins Grab hinunter muß.¹²

Der leichte Ton und die Alltagssprache, deren sich die anonymen Liebhaber bedienen, rücken das Poem in die Nähe des Gewohnt-Banalen. Doch bereits der doppeldeutig klingende Titel – *Das kalte*

¹¹ E.T.A. Hoffmann, *Die Serapionsbrüder*, in: *Poetische Werke in sechs Bänden*, Band 4, Berlin 1963, S. 531-548, hier S. 546.

¹² Eichendorff, *Das kalte Liebchen*, in: *Die digitale Bibliothek der deutschen Lyrik*, Frankfurt am Main 2003, S. 15635 (= Sonderband Digitale Bibliothek).

Liebchen – lässt eine Abweichung von dem Herkömmlichen ahnen. Das verwendete Oxymoron weist auf der einen Seite auf die mögliche Gleichgültigkeit des Liebchens dem Freier gegenüber hin, auf der anderen verweist es aber auf den intermediären Zustand des Mädchens: die Geliebte ist tot und fristet in einem Sarg ein untotes Dasein. Allerdings wird ihre außergewöhnliche Kondition in den ersten drei Strophen nur nahe gelegt: dass es sich um ein Grab und einen Sarg handelt, wird mit Hilfe von Euphemismen wie „finster ist mein Kämmerlein“, „mein Bett ist eng und klein“ oder „mein Lager ist von Stein“ angedeutet. Erst in der letzten Strophe wird der Treffpunkt der Liebenden direkt genannt – der junge Mann muss „ins Grab“. Die Vampirin fordert letzten Endes ihr Opfer und benimmt sich in diesem Sinne ihrer dämonischen Natur gemäß. Jedoch ist die Beziehung zwischen dem Blutsauger und seinem Opfer alles andere als typisch. Während nach traditioneller Vorstellung der Vampir als ein „Geist eines Verstorbenen, der des Nachts sein Grab verläßt, um Lebenden das Blut auszusaugen, von dem er sich nährt“¹³ gilt, kommt in dem analysierten Gedicht eine umgekehrte Konstellation vor. Die Vampirin bleibt in ihrer unheimlichen Behausung, während der lebende Jüngling ihre Nähe sucht. Der Mann erweist sich von Anfang an als ein Eindringling, der auf die warnenden Worte des Liebchens nicht hören will. Die erste und zweite Strophe bringen deutlich zum Ausdruck, dass das Liebchen den Liebhaber vor dem Eintritt in ihr Domizil warnen will, was zusätzlich auf der stilistischen Ebene unterstrichen wird: der Dialog zwischen den beiden ist antithetisch gebaut, dem Argument des Geliebten folgt das Gegenargument des Liebchens. Der Anfang der dritten Strophe suggeriert, dass der Mann trotz der Warnung sein Ziel erreicht hat und dass es zu einer Annäherung kommt. Die Veränderung der Kulisse des Geschehens unterstreicht die Atmosphäre des kommenden Unglücks: die Liebenden betrachten gemeinsam die erblassenden Sterne – den sich langsam verdunkelnden Himmel. Dies geschieht aber weiterhin gegen den Willen des Liebchens, die unerschütterte ihre ‚Kälte‘ bewahrt. Die Leidenschaft des Mannes wird jedoch immer intensiver und nimmt in der letzten Strophe die Gestalt des „Fieberschauer(s)“ an, dem die Geliebte letzten Endes nachgibt. Es ist anzunehmen, dass ihr Kuss im Grunde ein vampirischer Biss ist, der den Tod des Mannes herbeiführt und sein Begehren wahrscheinlich auf ewig versiegelt. Das

¹³ *Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyclopädie des allgemeinen Wissens*, 4. Auflage, Leipzig 1888–1889, Band 16, S. 45. <http://susi.e-technik.uni-ulm.de:8080/Meyers2/index/index.html>

anfangs unschuldig und keusch anmutende kalte Liebchen wird zu einer dämonischen Verführerin, die über den Mann ein Unglück hereinbrechen lässt. Doch ist auch der Mann alles andere als unschuldig, auch wenn dies nur unterschwellig suggeriert wird. Allem Anschein nach treibt den Mann keine romantische Liebessehnsucht, sondern ein körperliches Verlangen. Dies bestätigt die Wahl des Wortschatzes, der das Verhalten und die Gefühle des Mannes beschreibt. Er will sie „fassen“, rührt sie „glühend“ an, „Fieberschauer“ „durchbeben“ ihn. Das Begehren des Körpers eines (un)toten Mädchens lässt ohne weiteres an Nekrophilie denken, was zusätzlich noch das Grab als der Ort der Begegnung der Liebenden nahe legt.

Zu einem Treffen zweier Liebenden kommt es ebenfalls in der Ballade *Die späte Hochzeit*:

Der Mond ging unter - jetzt ist's Zeit. -
 Der Bräut' gam steigt vom Roß,
 Er hat so lange schon gefreit -
 Da tut sich auf das Schloß,
 Und in der Halle sitzt die Braut
 Auf diamantnem Sitz,
 Von ihrem Schmuck tut's durch den Bau
 Ein'n langen roten Blitz. -

Blass' Knaben warten schweigend auf,
 Still' Gäste stehn herum,
 Da richt't die Braut sich langsam auf,
 So hoch und bleich und stumm.

Sie schlägt zurück ihr Goldgewand,
 Da schauert ihn vor Lust,
 Sie langt mit kalter, weißer Hand
 Das Herz ihm aus der Brust¹⁴.

Das angeführte Gedicht charakterisiert eine ähnliche Konstellation der Figuren wie in *Das kalte Liebchen*: auch diesmal ist es der Mann, der seine vampirische Braut in ihrem Gemach aufsucht und der ihr anschließend zum Opfer fällt. Das Rendezvous findet ebenfalls nachts, unter mondlosem Himmel, statt. Die Topographie ist freilich anders, denn zum Schauplatz des unheimlichen Geschehens wird diesmal ein Schloss, das von einer namenlosen Braut bewohnt wird. Während es sich im Falle von *Das kalte Liebchen* um ein dramatisiertes Gedicht handelte, ist *Die späte Hochzeit* qua Gattung eine Ballade. Dies ist nicht ohne Bedeutung, denn die Vorgänge werden diesmal

¹⁴Eichendorff: *Die späte Hochzeit*, in: *Die digitale Bibliothek der deutschen Lyrik*, Frankfurt am Main 2003, S. 15646 (= Sonderband Digitale Bibliothek).

aus der Perspektive eines unbeteiligten, distanzierten und scheinbar allwissenden Erzählers geschildert, der sowohl über Außen- als auch über Innensicht verfügt. Der Erzähler lässt den Ablauf der Geschichte vor den Augen des Lesers Szene für Szene aufrollen, man kann den Eindruck gewinnen, als ob die Handlung verlangsamt wäre. Diesen Eindruck unterstreichen noch die Pausen, die der Erzähler am Ende der ersten, dritten und achten Zeile verwendet. Das langsame Tempo des Erzählens steht dabei im Einklang mit dem Prinzip des Maßhaltens, das das Gedicht auf stilistischer Ebene auszeichnet. Für den harmonischen sprachlichen Effekt sorgen vor allem die regelmäßigen Reime jeweils am Versende, die Konsonanzen (Anapher: „**Der** Mond ging unter [...] / **Der** Bräutigam steigt vom Roß“ oder „So hoch und bleich und stumm. / **Sie** schlägt zurück ihr Goldgewand,“) und parallel gebaute Sätze („Blass' Knaben warten steigen auf, / Still' Gäste stehn herum“). Diese stilistische Ausgestaltung des Gedichts lässt die Spannung allmählich steigen, wobei sie noch vor dem Höhepunkt – dem Mord des Bräutigams – für einen Augenblick aufgehalten wird. Das Enjambement „Sie langt mit kalter, weißer Hand / Das Herz ihm aus der Brust.“ fungiert gleichsam als eine Art Retardierung. Umso mehr sticht sodann die Gewaltsamkeit der Schlusszene hervor, in der der Bräutigam von seiner Braut kaltblütig getötet wird.

Die Braut reißt dem Freier das Herz aus der Brust, was für einen Blutsauger eher untypisch ist. Dass es sich überhaupt in ihrem Falle um einen Vampir handelt, wird ähnlich wie in *Das kalte Liebchen* indirekt suggeriert. Ein Indiz für ihre vampirische Beschaffenheit ist auf der einen Seite die Blässe der sie schweigend umgebenden Knaben, die wahrscheinlich ihre untoten, blutleeren Diener sind, auf der anderen Seite ist das leichenähnliche Aussehen der Braut signifikant: sie ist ähnlich wie ihre Diener bleich, ihre Hand ist kalt und weiß. Dass sie im Stande ist, dem Bräutigam das Herz auszureißen, zeugt von einer übermenschlichen Kraft, über die der Überlieferung nach Vampire verfügen. Man könnte dabei vermuten, dass sie das Herz, also das Zentrum des Blutsystems, anschließend verschlingen wird, was mit dem Bluttrinken vergleichbar wäre¹⁵. Auf ihre außergewöhnlichen Attribute verweist ebenfalls die Tatsache, dass sie den Mann in ihren Bann zieht, ohne dabei ein Wort zu sagen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Vampirin dank ihrer unheimlichen Kraft den Mann quasi herbeigezogen hat, der ihr jetzt willenlos

¹⁵Das Verschlingen des Herzens des Feindes oder Opfers, ähnlich wie das Bluttrinken, zählt zu anthropophagischen Ritualen, von denen bereits Herodot berichtete. Siehe mehr dazu: Maria Janion, *Vampir. Biografia symboliczna*, Gdańsk 2008, S. 37f.

gehorschen muss. Eine nicht unbedeutende Rolle scheint gegebenenfalls die Farbe des Schmuckes zu spielen, den die Braut trägt: „Von ihrem Schmuck tut’s durch den Bau / Ein’n langen roten Blitz“. Rot weckt alsbald Assoziationen mit dem Blut, das der Vampir zum Leben braucht.

Im Unterschied zu dem kalten Liebchen, das man als ein einfaches Mädchen aus dem Volke ansehen kann, hat die vampirische Braut ohne Zweifel eine hohe gesellschaftliche Position inne. Sie bewohnt ein Schloss, ihr Sitz ist aus Diamanten, sie trägt Schmuck und ein Goldgewand. Darüber hinaus ist das Geschehen eindeutig um sie zentriert. Nichts desto weniger ist ihr würdevolles Gebaren bemerkbar: als sie sich aufrichtet, macht sie das beinahe majestätisch.

Ihre Wirkung auf den sie aufsuchenden Mann ist aber mit der des kalten Liebchens vergleichbar. Als sie ihr Goldgewand zurückschlägt und so sich dem Blick des Bräutigams ungeniert aussetzt, da „[...] schauert ihn vor Lust,“. Allem Anschein nach macht das sexuelle Verlangen den Mann unfähig, dem Willen der Vampirin Widerstand zu leisten. Er wird durch die erotische Ausstrahlung der Braut übermannt.

In beiden Gedichten akzentuiert Eichendorff unverkennbar den erotischen Aspekt der Vampirinnen. Die blutsaugenden Geschöpfe der Nacht stehen für die weibliche Sinnlichkeit, die den Mann mit außerordentlicher Kraft anzieht, fesselt und letzten Endes seinen Untergang bewirkt.¹⁶ Die Tatsache, dass die Vampirinnen zwei verschiedene gesellschaftliche Stände repräsentieren und trotzdem über eine ähnliche erotische Ausstrahlung verfügen, scheint die These zu bekräftigen, dass die weibliche Erotik einen substanziellen und universalen Charakter hat. Dabei stellt sie für den Mann eindeutig eine Bedrohung dar: die weibliche Sexualität ist etwas essenziell Gefährliches. In einem ähnlichen Ton äußert sich zum Bild der Frau in Eichendorffs Dichtung Friedrich Goedecking: „Eros und Sexualität gefährden den Menschen, genauer den Mann, er kann seine Selbstkontrolle verlieren, ja, seinen Lebenssinn verfehlen“¹⁷.

¹⁶ Über den Zusammenhang zwischen Tod und Weiblichkeit bei Eichendorff äußert sich Claudia Öhlschläger folgendermaßen: „Liebesversprechen und Sexualität gehen, wie so oft bei Eichendorff, auch in der *Zauberei im Herbst* mit der Gefahr eines sittlichen Verfalls, mit der Drohung totaler Leere und des Wahnsinns, ja: mit der Präsenz des Todes einher, der signifikanterweise mit dem Weiblichen in Verbindung gebracht wird.“ Claudia Öhlschläger, *Die Macht der Bilder. Zur Poetologie des Imaginären in Joseph von Eichendorffs Die Zauberei im Herbst*. (31.01.2005), in: Goethezeitportal. URL: http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/eichendorff/zauberei_ohelschlaeger.pdf (14.10.2010).

¹⁷ Friedrich Goedecking, „Zurück zum Morgenrot der Zucht und Unschuld“. Zu Eichendorffs Schrift *Die deutsche Salon-Poesie der Frauen*, in: Grażyna B. Szweczyk, Renata Dampc-Jarosz (Hrsg.), *Eichendorff heute lesen*, Bielefeld 2009, S. 101-114, hier S. 109.

Beide Vampirinnen lassen ein ähnliches Schicksal über den Mann hereinbrechen; sie repräsentieren jedoch zwei unterschiedliche Verhaltensmuster der Weiblichkeit. Die Braut ist eine starke, kaltblütige und gewalttätige Frau, die bewusst ihre Anziehungskraft einsetzt, um an ihr Ziel zu gelangen. Das kalte Liebchen ist dagegen mild, beinahe schamhaft und zurückgezogen, man könnte mit ihr Mitleid empfinden. Während die Braut charakteristische Züge der *femme fatale* trägt, scheint das Liebchen eher mit dem Typus der *femme fragile* verwandt zu sein. So gesehen könnten sie als Zeichen der langsam voranschreitenden Frauenemanzipation, die bekanntlich in der Romantik ihre Anfänge hat und die Eichendorff verabscheute¹⁸, angesehen werden.

Obwohl die Vampirinnen eine Gefahr für den Mann darstellen, werden sie von ihm begehrt. Da er seinen Lüsten unterliegt, muss er bestraft werden – dies entspricht Eichendorffs katholischer Moral. Es ist interessant, dass in anderen Texten Eichendorffs der der erotischen Gefahr ausgesetzte Mann durch die Bezugnahme auf das Göttliche gerade noch gerettet wird: während man z. B. in *Der stille Grund* das Läuten der Glocke hört, ist es in *Ahnung und Gegenwart* ein frommes Lied, das der Protagonist Friedrich singt. Erika und Ernst von Borries äußern sich über solch ein Ambiente folgendermaßen: „Auf die bange unheimliche Stimmung erfolgt in Eichendorffs Dichtung dann meist die Erhellung, ein frommes Aufblicken zu Gott oder in den frischen Morgen mit Sonnenaufgang und zum Himmel aufsteigenden Lerchen, womit alle Ängste und Anfechtungen der Nacht überwunden sind“¹⁹. Sowohl in *Die späte Hochzeit* als auch in *Das kalte Liebchen* fehlt der Bezug zu Gott, es gibt auch keine höhere Instanz, die den Mann noch retten könnte. Folgt man aber der vorgenommenen Interpretation der Gedichte, könnte man eine Art Entschuldigung für den Mann finden: in *Das kalte Liebchen* lässt der Vers „Fern komm ich vom weichen Pfühle“ ahnen, dass der Sprechende ein Traumwandler²⁰ ist

¹⁸ Siehe dazu den aufschlussreichen Aufsatz von Ewa Jurczyk: „Mit der Feder erwerben ist recht schön“. Joseph von Eichendorff und die Literatur von Frauen. in: Grażyna B. Szewczyk, Renata Dampc-Jarosz (Hrsg.), *Eichendorff heute lesen*. Bielefeld 2009, S. 115-125.

¹⁹ Erika und Ernst von Borries, *Deutsche Literaturgeschichte, Band 5, Romantik*, München 2003, S. 358.

²⁰ Zu diesem Vers findet sich in den Anmerkungen zu der historisch-kritischen Ausgabe der Werke von Eichendorff folgende Notiz: „Der Traumwandel gehört nicht dem Vampyrglauben an, sondern der Bräutigamsschau, die Eichendorff in anderen Gedichten (s. „Die Zigeunerin“) verwertete. Im älteren deutschen Volksglauben und bei den Slawen kann der Zukünftige durch den mitternächtlichen Liebeszauber des Mädchens nicht nur als Traumbild, sondern leibhaftig herbeigezogen werden.“ In: *Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe*, her-

und somit sein Verhalten nicht verantworten kann. Ähnliches suggeriert das zweite Gedicht: in *Die späte Hochzeit* scheint der Mann eine verzauberte Marionette in den Händen der dämonischen Verführerin zu sein. Die Vampirinnen werden somit in Eichendorffs patriarchal-katholisches Weltbild integriert, in dem die sich verselbstständigende weibliche Sinnlichkeit dämonisiert wird und somit verdammt werden muss.

Wampiryczne uwodzicielki w liryce Eichendorffa

Streszczenie

Niniejszy artykuł stanowi próbę interpretacji porównawczej wierszy *Das kalte Liebchen* oraz *Die späte Hochzeit* Josepha von Eichendorffa. Obydwa wiersze łączy postać wampirzycy, na której skoncentrowany jest wywód. Dokładna analiza tekstów (tzw. 'close reading') stanowi punkt wyjścia do interpretacji feministycznej. Rozważania prowadzą do konkluzji, że wampirzyce przedstawione zostają przez poetę jako niebezpieczne uwodzicielki. Uosabiają one emancypującą się kobietą zmysłowość, którą Eichendorff musi zdemonizować i potępić, aby ta mogła zaistnieć w jego patriarchalno-katolickim światopoglądzie

Svůdkyně-vampýrky v Eichendorffově poezii

Resumé

Článek usiluje o srovnávací interpretaci dvou básní Josefa von Eichendorffa, *Das kalte Liebchen* (Chladná milá) a *Die späte Hochzeit* (Pozdní svatba). Obě básně spojuje postava vampýrky, jež je těžištěm naší interpretace. Analýza vycházející z textu se pak stala východiskem pro feministicky zaměřené čtení textů. Zjistili jsme, že vampýrky jsou v básních zobrazeny jako nebezpečné svůdkyně. Demonstrují autonomizovanou ženskou smyslnost, jež musí být démonizována a odsouzena, aby mohl setrvat patriarchálně-katolický obraz světa, jaký byl Eichendorffovi vlastní.

ausgegeben von Wilhelm Kosch, 1. Band/2. Hälfte, *Epische Gedichte*, Regensburg (o. J.), Druck und Verlag von Joseph Habel, S. 794. [Digitalisierte Version des Buches zugänglich im Internet unter der Adresse <http://books.google.com>].